

und nach gegen symbolische Deutungen werden muss. Ist ja selbst W.'s Lieblingsbild der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau im Coemeterium der Priscilla nach der von Mitius gebrachten und sehr plausiblen Erklärung nichts als ein Familienbild aus dem realen Leben. Es ist aber W.'s Verdienst, zuerst, besonders an den Gemälden der Domitilla-Katakombe, den Weg zur richtigen Deutung eingeschlagen zu haben. Manche Bilder mögen damit an idealem Schimmer verlieren: die objective Wahrheit geht über Alles.
d. W.

Carl Maria Kaufmann, *Die Jenseitshoffnungen der Griechen und Römer nach den Sepulcralinschriften. Ein Beitrag zur monumentalen Eschatologie.* gr. 8° (VIII u. 86 S.) Freiburg, Herder, 1897. M. 2.

Die griechischen und römischen Grabschriften haben für die christliche Epigraphik und Eschatologie ein hohes Interesse, und darum ist eine übersichtliche, zuverlässige Zusammenstellung und Klassifikation derselben entschieden willkommen zu heissen. K. behandelt nach einem einleitenden Kapitel (S. 1—8) über die Jenseitsvorstellungen der klassischen Kulturvölker (auf Grund der litterarischen Quellen) im zweiten Kap. (S. 8—37) „Die Grabschriften der Griechen“ (in 5 Perioden) im dritten (37—69) jene der römischen Kaiserzeit in drei Perioden, deren Charakteristik für die christlichen Sepulcralinschriften hauptsächlich von Bedeutung ist. Ein viertes Kapitel legt uns die „Ergebnisse“ vor (S. 69—81), wobei die Ausbildung des Jenseitsbegriffes durch Tabellen veranschaulicht sind.

Das Einzelne nachzuprüfen finden wir weder jetzt die Zeit noch hier den Ort. Von einigen Versehen in Kleinigkeiten darf nicht auf bedeutendere sachliche Irrtümer geschlossen werden; wenigstens sind uns keine solchen bei der Lektüre aufgestossen. Die Schrift darf als eine recht nützliche bezeichnet werden.

Arbeiten zur **Aberciusfrage** sind nachgerade fast so häufig und darum fast so wenig erquicklich, wie Lehrbücher, welche moderne Autoren nicht müde werden „*ad mentem*“ eines alten zu produziren. Dies stimmt schon zum Voraus nicht zugunsten einer solchen Publikation, und auch objektiv glauben wir die vorher angezeigte Schrift Kaufmanns der anderen desselben jungen Archäologen: „Die Legende der Aberkiosstele im Lichte urchristlicher Eschatologie“ (Katholik 1897, I, 226—247, auch separat) vorziehen zu sollen. Hauptsächlich deswegen, weil wir das Verlassen der allegorischen Deutung für einen wesentlichen Fortschritt der Erklärung hielten, und nun K. mit seiner Auffassung von βασιλίσσα als Personifikation der römischen Kirche wieder in jene zurücksinkt. Βασιλεία auch ohne τῶν οὐρανῶν als Reich Christi wäre nicht zu auffällig, selbst wenn sich kein sepulcralinschriftliches Beispiel dafür fände — die Forderung S. 3, gerade aus einem Sepulcraldenkmal einen Beleg für eine Deutung des Wortes zu sehen, ist

methodisch unbegründet —; aber das Reich Christi kennen zu lernen, welches nicht irdisch lokalisiert ist, hatte der Orientale nicht nötig erst nach Rom zugehen, und aus ἀρχαῖν (S. 9) lässt sich deshalb nichts entnehmen weil es sich 1. um ein poetisches Stück, 2. um diese Spätzeit handelt. — Allein wenn wir auch der Erklärung nicht zustimmen vermögen, so verdient doch der auf die Arbeit verwendete Fleiss und das sich darin bekundende Wissen unsern Respekt.

S. M.

Jos. Führer, *Forschungen zur Sicilia sotterranea*. Mit Plänen, Sektionen und anderen Tafeln. (Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss.) 192 S. 4°. München, Verlag der k. Akademie. 1897.

Nachdem deutscher seits zunächst Victor Schultze in der Erforschung der sicilianischen Coemeterien voraufgegangen, hat F. während eines zweimaligen Aufenthalts in Sicilien, — der letztere dauerte gegen ein Jahr, in Streifzügen durch die ganze Insel theils (in Verbindung mit Orsi) eine Reihe neuer Katakomben entdeckt, theils die schon bekannten genauer durchforschen, die Pläne derselben anfertigen, die Gemälde photographiren und die Inschriften sammeln können. Besonders innerhalb des Stadtgebiets von Syrakus wurden umfassende Arbeiten mit den glücklichsten Resultaten vorgenommen. Das Ergebniss dieser Forschungen ist uns in der vorliegenden Publication zunächst für die Hauptkatakomben von Syrakus geboten; „eine allseitige Darlegung des gesammten Denkmälerbestandes“ und dann wohl eine „Publication grösseren Stils“, welche die ganze Sicilia sotterranea zu umfassen hätte, ist dabei als grosses Endziel in's Auge gefasst worden.

Was uns nun hier über die Topographie, über architektonische Einzelheiten, Malereien, Werke der Plastik, Inschriften und Kleingegenstände geboten wird, umfasst eine Fülle ebenso reichen als interessanten Materials, das hier zum ersten Male gründlich und wissenschaftlich zur vollen Verwerthung gelangt, so dass heute neben Orsi, dem verdienten Director des Museums zu Syrakus, unser deutscher Landsmann als der beste Kenner des christlichen Alterthums und seiner Denkmäler auf Sicilien zu gelten hat. Bei den topographischen Angaben sind mancherlei Gesichtspunkte in's Auge gefasst und in eigenen Tabellen vorgeführt worden, welche De Rossi bei seiner Roma sotterranea ausser Acht gelassen hat. Welche Schwierigkeiten dem Verf. bei den Abmessungen u. s. w. im Wege standen, das lassen seine Andeutungen mehr bloss ahnen, als nachfühlen. Die Gesamtanlagen der Katakomben weisen eine Menge von Eigenthümlichkeiten und Besonderheiten auf, die wir in den römischen Coemeterien nicht kennen, die daher eine speciellere Untersuchung erheischen. Wie in Rom, so haben in Syrakus Vandalen, Ostgothen und Sarazenen, und, setzen wir